



★ LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales

General Lukacs, ein Führer und Held der Internationalen Brigaden, ist gefallen

Einer der mutigsten Kommandanten der Internationalen Brigaden, General Matei Jalka LUKACS, ist gefallen. Eine Granate erreichte ihn, während er das Terrain besichtigte, auf dem seine Einheit operieren sollte.

In den ersten Linien, als ein Held, fiel er, an der Spitze seiner Truppen. Er starb, wie die Generäle des Volkes, die Generäle der tapferen und ruhmreichen spanischen Volksarmee zu sterben wissen.

Ein erfahrener Kommandant, ein glänzender Kavallerie-Offizier, ein bekannter Schriftsteller über Militärfragen, ein mutiger antifaschistischer Kämpfer Ungarns war General Lukacs unter den Ersten, die ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihre Energie der Sache der spanischen Freiheit zur Verfügung stellten.

Auf den Hilferuf des spanischen Volkes, das von den landesverräterischen Rebellen-Generälen feige angegriffen und von den vernichtenden Fliegern und Bomben des internationalen Faschismus bedroht wurde, verliess General Lukacs, wie tausende andere Freiwillige aller Länder, seine friedliche Beschäftigung, eilte nach Spanien, um für die Freiheit eines Brudervolkes, für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Völker zu kämpfen.

Er wurde General und Kommandant einer der glorreichsten Internationalen Brigaden. Er wurde Held unter tausenden von Helden, die in diesem Krieg gegen den verruchten Faschismus den Namen Spaniens hochhalten und die schönsten und edelsten Traditionen von Heroismus aller Völker fortsetzen.

Während der denkwürdigen Novembertage, als die heldenhafte Verteidigung des unbesiegbaren Madrid

begann, war er in der Universitätsstadt. Er war in Pozuela de Alarcon, in Boadilla del Monte, in Mirabue-

Seiten militärischen Könnens und Wissens zu schreiben, Seiten, die in die Geschichte eingehen werden.

ner starken, disziplinierten und einheitlichen Armee unter einem Einheitskommando.

Er war ein unschätzbare Vorbild in der Realisierung seiner Einheit, in der Verwirklichung dieser Direktiven der Regierung.

Das blinde Schicksal des Krieges hat der spanischen Volks-Armee einen seiner besten Generäle entrissen, hat uns einen unserer fähigsten Kommandanten genommen; wir alle haben einen Führer, einen Kameraden, einen Freund verloren.

Aber was uns bleibt, das sind seine Lehren, seine bewunderungswürdigen Militärkader, erzogen in seiner Schule und durch sein Beispiel, was uns bleibt, das ist seine glorreiche Einheit, die die grossen Traditionen von Mut und Kampffähigkeit, geschaffen durch den General LUKACS, fortzusetzen wissen wird.

Als letzte Ehrung senken alle spanischen Kämpfer, alle Freiwilligen der Freiheit für einen Augenblick vor dem Leichnam unseres grossen Helden ihre ruhmreichen Fahnen, die bereits die grössten Schlachten und die grössten Siege kennen gelernt haben.

Aber im Namen des General LUKACS selbst, im Namen unseres grossen verblichenen Helden, reissen wir unsere Fahnen sofort wieder empor, um sie in die Schlacht zu tragen, um sie vorwärts zu führen in den grossen Kampf des spanischen Volkes für die Verteidigung seiner Freiheit und Unabhängigkeit, für die Verteidigung der Zukunft der gesamten freiheitsliebenden und fortschrittlichen Menschheit.

LUIGI GALLO

Kriegs-Kommissar und Inspektor der Internationalen Brigaden.



no, in Majadahonda, am Jarama, bei Guadalajara.

Überall war er an der Spitze seiner Einheit, Seite an Seite mit den verdientesten Brigaden der neuen und glorreichen spanischen Volksarmee. Er verstand es, denkwürdige

In wenigen Tagen wusste er aus seiner Einheit ein Muster von Organisation, von Kampfesmut und Aktionsfähigkeit zu machen.

Er war einer der überzeugtesten Vollstrecker der Direktiven der Volksfront-Regierung für die Bildung ei-

BILBAO KAEMPFT, BILBAO BLUTET

Seit Tagen wieder hat ganz Spanien, hat die Welt ihre Augen auf Bilbao gerichtet. Mit aller Gewalt und mit allen Mitteln wollen Hitler und Mussolini den Einzug ihrer Truppen in die Hauptstadt des Baskenlandes erzwingen. Einen bisher unübertroffenen Aufwand an technischen Waffen Hunderte von Flugzeugen, Dutzende von Artillerie-Batterien haben sie zur schnellen Erreichung ihres Zieles im Norden Spaniens eingesetzt.

Vor sich fanden sie die Brüste von Männern, die gewillt sind, eher zu sterben, als ihre Stadt, unsere Stadt, die Stadt aller Antifaschisten des Erdballs preiszugeben. Viel Heldenmut hat die Welt in den elf Monaten dieses Krieges gesehen. Sie sah die tollkühnen Verteidiger Irujo, die heroischen Kämpfer von Badajoz, die stahlernen Bataillone vor den Toren Madrids. Und doch ist sie von Neuem verblüfft über die baskischen Löwen, die unter dem unaufhörlichen Regen von Bomben und Granaten ihre Stadt wie eine lebende Mauer umgeben. Die Nichteinmischungs-Politik der westlichen Diplomaten wird in diesen Tagen und Stunden mit dem Blut und dem Leben der besten Söhne des baskischen Volkes bezahlt.

Bilbao kämpft. Wie der Kampf auch ausgehen mag, es wird nicht wie Malaga ein Opfer der Unfähigkeit und des Verrates werden. Bilbao kämpft, und mit ihm kämpft, von der neuen Volksfront-Regierung si-

cher und energisch geführt, das ganze republikanische Spanien. Mit ihm kämpfen die Soldaten, die an der Huesca-Front siegreich angreifen. Mit ihm müssen kämpfen die Soldaten

oft, eine Lügenmeldung. Wie es in dieser Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, um die heldenhafte Stadt steht, ob sie noch frei ist von den Invasionsarmeen des internationalen

Wie wir nach Redaktionsschluss erfahren, sind die Truppen des internationalen Faschismus in die Stadt eingedrungen. Vor der hundertfachen Übermacht mussten unsere mit Todesverachtung widerstehenden Truppen sich kämpfend in neue Stellungen westlich der Stadt zurückziehen.

Bilbao hat sich dem Feinde nicht ergeben. Es fiel nicht durch Verrat und Unfähigkeit wie Malaga. Es hat dem Feind Verluste beigebracht, die in die Zehntausende gehen.

Das ganze republikanische Spanien steht in dieser Stunde bereit, den vorübergehenden schmerzlichen Verlust Bilbaos durch die unwiderstehliche Offensive an allen Fronten zu rächen. Sie haben einen teuer bezahlten Erfolg erzielt. Wir werden mit unseren Waffen mit unserem Opfermut, mit unserem Blut ihrem Erfolg unseren Sieg entgegensetzen.

aller Fronten, um durch die kühne Offensive unsere baskischen Brüder zu entlasten.

Schon kündigten vor Tagen die faschistischen Sender die erfolgte Einnahme Bilbaos an. Es war, wie so

Faschismus, oder ob diese schon ihr pen zwei Monate lang den ungestümsten Angriffen der faschistischen blutigen Regime in den Strassen der Stadt errichtet haben, wissen wir noch nicht. Der legendäre Wieder-

stand, den die republikanischen Truppeneindringlinge entgegensetzten, der heldenhafte Kampf um jeden Zentimeter baskischen Bodens gibt uns die Gewissheit dass wir wie der Kampf um Bilbao auch ausgehen mag, siegen werden.

Selbst wenn es nicht gelingen sollte, die Stadt vor den Vandalen des Zwanzigsten Jahrhunderts zu retten, so haben die Faschisten zu spüren bekommen, dass selbst an dieser Front, wo sie zehn- und hundertfach überlegene Kräfte zur Verfügung hatten, jeder Meter Vormarsch Tausende von Opfern kostet.

Unser Denken, unsere Liebe, unser Bangen und unser Hoffen gehören in diesen Stunden unseren herrlichen baskischen Brüdern. Ihnen soll auch —an allen Fronten— unser Kampf, unser Angriff, unser Sieg gehören.

Denn der Krieg und der Sieg in Spanien wird da entschieden werden, wo unsere stürmerproben alten und unsere neuen Bataillone, Brigaden und Divisionen zum siegreichen Angriff übergehen.

Paris eine grosse Hoffnung

Morgen, während diese Nummer unserer Zeitung durch die Maschine läuft, werden die Vertreter der grossen internationalen Arbeiter - Organisationen, der S. A. I., der K. I. und des I. G. B., in Paris versammelt sein. Die an-

tifaschistischen Kämpfer Spaniens, und mit ihnen die Arbeiter der ganzen Welt, die voller Freude das endliche Zustandekommen dieser so oft angeregten Aussprache über die internationale Aktionseinheit begrüsst haben, erwarten voller Hoffnung die Resultate dieser Konferenz.

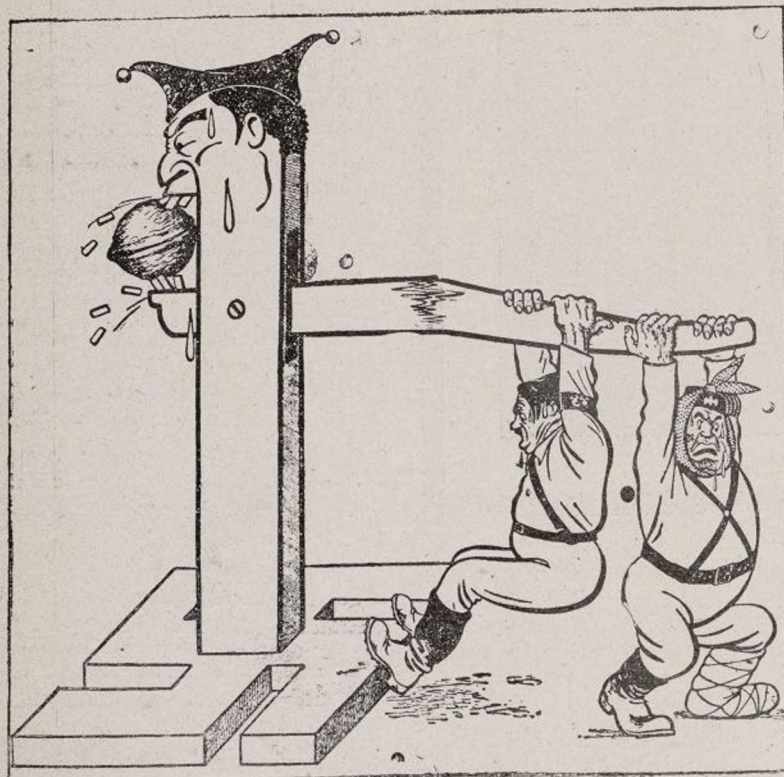
Zur gleichen Zeit, da der Völkerverbund, da die Diplomatie der demokratischen Länder Westeuropas mit all ihren Nichteinmischungs- und Kontrollplänen und Kommissionen ihr historisches Versagen unter Beweis stellen, muss eine neue Kraft, eine neue Autorität, eine neue Weltmacht an ihre Stelle treten: das geeinte internationale Proletariat, das noch nie eine so grosse Verpflichtung, eine so grosse Aufgabe zu übernehmen hatte, wie in diesen Tagen und Stunden.

Auf der Sitzung der Führer der Sozialistischen Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die vorgestern in Genf stattfand, wurde klar ausgesprochen, dass die Nicht-Interventions-Politik Bankrott gemacht hat. Aus dieser Feststellung die konkreten und praktischen Schlussfolgerungen zu ziehen durch die Mobilisierung des gesamten internationalen

Proletariats gegen die faschistischen Interventionisten und für die aktive Unterstützung des spanischen Freiheitskampfes, war das Ziel derjenigen, die diese Aussprache so häufig angeregt haben und ist die Aufgabe und die Pflicht der Männer, die morgen in Paris versammelt sein werden.

Seit elf Monaten kämpft und blutet das spanische Volk, seit zwei Monaten geben die besten Söhne des Baskenlandes ihr Leben, um das barbarisch angegriffene, schwer bedrohte Bilbao vor den Klauen des internationalen Faschismus zu retten. Menschen, die so kämpfen, haben das Recht zu fordern: Nicht Worte, nicht Sympathiesklärungen, nicht Labreden wollen wir hören, sondern Taten wollen wir sehen!

Die morgige Sitzung in Paris kann zu einem historischen Wendepunkt nicht nur im spanischen Freiheitskampf, sondern in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, in der geschichtlichen Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Antifaschismus werden. Sie kann endgültig und entscheidend das Übergewicht der antifaschistischen Kräfte der Welt sicherstellen. Sie kann, und weil sie es kann, hat sie die Verpflichtung, es zu tun.



Madrid, die harte Nuss, an der sich der Faschismus die Zähne ausbeißt.

Ayuntamiento de Madrid

Die abgelegene Dreizehnte

I

Die Dreizehnte, bis zum Stabe auwaerts, ist felsenfest ueberzeugt, von allen vergessen und verlassen zu sein. Aber es genuegt wirklich nicht, sich ihrer freundlich zu erinnern;—man muss auch hingelangen. Dazu bedarf es eines vorangehenden (und nachfolgenden) Daueraufenthalt von minimal fuenfzehn Stunden in einem Schwitzkasten, auf Deutsch "coche" genannt, der einen—je nach Ausgangspunkt—in irgend welcher Richtung mit suedlichem Einschlag fortbugsiert.

Spanien ist fuer die meisten Europaeer "der Sueden". Aber der Sueden hat wieder einen Sueden; und in diesem Sueden des Suedens liegt die Dreizehnte. Hier steht die Sonne um die Mittagszeit des Juni fast lotrecht ueber dem Scheitel, und die Natur sorgt nur sehr mangelhaft fuer Schatten. Ueber eine von gelbgedoerrem Gras bestandene Flaechen verstreut sie sparsam kurzstaemmige Steineichen, deren Wipfel zugleich Fliegerdeckung wie Sonnenschutz fuer Mensch und Vieh abgeben. Mensch und Vieh bedanken sich hierfür durch die Errichtung kleiner Denkmäler, die dem Nachfolgenden den Aufenthalt im Schatten nicht eben angenehmer gestalten und die ausserdem zur Bereicherung der einheimischen Fauna durch dichte Fliegenschwaerme beitragen.

Fuer weiter noerdlich wohnende Menschen bedeutet das blosse Leben in der entnervenden Hitze bereits eine Strapaze. Nun zaehlt allein das erste Bataillon der Dreizehnten, wie man mir mit Stolz berichtete, achtzehn verschiedene Nationalitaeten in sich, und ich vermag im Moment nicht zu uebersehen, wie viel davon aus-

gesprochene Nordlaender sind. Aber ich sah hellblonde Gestalten; (einige davon sprach ich als Hitlers reine Germanen an und sie entpuppten sich als Tschechen!) ich unterhielt mich mit Hollaendern und Vlamen, mit Deutschen und Oesterreichern und schwieg mich freundlich mit Skandinaviern an, deren Sprache mir fremd ist. Verzeihung, ich vergass die vielen Polen und einige minder zahlreich vertretene Voelker.

All diese aus weit noerdlicher gelegenen Laendern stammenden Freiwilligen liegen nun schon seit geraumer Zeit in ihren Stellungen zwischen Gestruepp und Steinen, worin Eidechsen, Vipern und Skorpione hausen. Fuer die Kameraden des Nordens bedeutet das fast Tropendienst—und dieselben Kaempfer haben erst vor wenigen Monaten auf den hoechsten Hoeihen der Sierra Nevada, inmitten von Eis und Schnee, oberhalb der 3.000 Meter—Grenze dem Feind getrotzt! Welche Gegensaeetze, welche Unterschiede der Lebensbedingungen in kuerzestem Zeitraum!

Man versteht, dass der Truppenteil, der nicht nur dies aushaelt sondern der gleichzeitig noch siegreiche Vorstoesse gegen den Feind unternimmt, ein Recht da-



Infanterie zu Pferde, in der Mitte der Kommandant der 1. Kompagnie "Tschapajew".

rauf hat, dass seine Leistungen anerkannt werden. Nachdem er im Februar u. a. das hoechstgelegene Dorf Spaniens, in der Sierra Nevada gelegen, erobert hat, ist er in die niedrig gelegenen Gefilde Andalusiens hinabgestiegen und hat bei der April-Offensive ein wichtiges Gelaendestueck mit und um Valsequillo dem Feind entrisen. Aber wir sind noch hart an der Grenze von Estremadura, was bedeutet: das aeusserst rauhe Land, und wenig ist von andalusischem Maerchenzauber zu bemerken. Im Gegenteil: die prosaischen

mineralischen Bodenschaetze sind fuer das Land bestimmend; um sie geht hauptsaechlich der Kampf: in unserm Ruecken liegen die Quecksilbergruben Almadens, die den Appetit der deutschen Nazi-Verbundeten Francos aufs staerkste reizen; vor uns liegen, fast in greifbarer Naeh, die Kohlen-schaechte von Peñaroya, deren Arbeiter mit Sehnsucht die Befreiung vom Joch des Faschismus durch die Unsrigen erwarten.

Fortsetzung folgt.
ERICH KUTTNER

Kein Platz für Verräter am Sozialismus

Das Urteil der Sowjet-Justiz gegen trotzkistische Agenten des Faschismus

Die Rote Armee der russischen Arbeiter und Bauern ist eine der staerksten und maechtigsten Stuetzen des sozialistischen Landes. Mit Hingabe und Entschlossenheit, von der begeisterten Liebe eines 160 Millionen-Volkes umgeben, ist sie auf der Wacht, um die Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus gegen alle Feinde des Sowjet-Landes zu schuetzen.

Gegen sie richtet sich darum der ganze Hass, die ganze Wut der faschistischen Feinde des russischen Volkes. Sie zu schwaechen und zu zersetzen, ist das vergebliche Bemuehen all derer, denen das Bestehen der Sowjetmacht Kummer bereitet: Reaktionaere, Faschisten und Trotzkisten der ganzen Welt. Sie versuchten es von Neuem, und sie fanden eine Handvoll Verraeter in den fuehrenden Kreisen der Arbeiter- und Bauernarmee. So wie Hitler und Mussolini in Spanien die Verraeter Franco und Mola fanden, die bereit waren, ihr Land und ihr Volk zu verraten und zu verkaufen, so

fanden sich im Roten Heer des Sowjetlandes ein Marschall Tukhatschewski und einige andere fuehrende Offiziere, die bereit waren, im Zeichen des Trotzkifaschismus das Land des Sozialismus und seine glorreiche Armee zu verraten. Im Dienste der Militaerspiegung eines sowjetfeindlichen Staates stehend uebermittelten sie diesem systematisch geheime Mitteilungen ueber den Stand der Roten Armee, leisteten sie Sabotagearbeit, um die Militaermacht der Sowjet-Union zu schwaechen. Sie versuchten so, fuer den Fall eines militaerischen Angriffes gegen das Sowjet-Volk die Niederlage der Roten Armee vorzubereiten mit dem Endziel, in der Sowjet-Union wieder die Macht der Grossgrundbesitzer und Kapitalisten herzustellen.

Sie sind nicht weit gekommen, die trotzkistischen Verraeter am Sozialismus, die Preisgeber militaerischen Geheimnisse der Arbeiter- und Bauernarmee. Die wachsame und unerbittliche Faust

der sozialistischen Volksjustiz hat sie schnell getroffen.

"Unsere Feinde haben falsch kalkuliert", heisst es in dem Tagesbefehl des Volkskommissars fuer nationale Verteidigung, des Genossen Marschall Woroschilow, "sie werden niemals die Niederlage der Roten Armee erleben, die unbesieglich war, ist und bleiben wird. Die Rote Armee wird stets das Fleisch und Blut des siegreichen Volkes sein, das ein neues sozialistisches Leben erbaut... Niemals wird es in den Reihen unserer praechtigen Armee Platz geben fuer Verraeter, die ihren Dienst und ihr Vaterland verraten".

Was den trotzkistischen Verraetern im Landes des siegreichen Sozialismus niemals gelingen wird, das darf ihnen auch im Spanien des siegreichen Freiheitskampfes nicht gelingen. Die Wachsamkeit des Volkes und die Strenge der antifaschistischen Justiz haben von unseren russischen Genossen eine neue Lehre empfangen.



Der Polit-Kommissar des "Tschapajew"-Bataillons.



Am Anfang, als wir noch keine Jagdgeschwader, noch keine Flak-Batterien hatten.

Zwei veraltete, schwankende, gebrechliche Apparate fliegen über der Montaña-Kaserne. Selbst die Kühnheit und Entschlossenheit der Männer, die sie lenken, reichen nicht aus, um ihnen Festigkeit zu geben. Und jedesmal, wenn die Kanone ihren dumpfen Schrei ausstösst, scheinen sie zu erzittern.

Aus aller Mund hört man: "Die Luftflotte ist mit uns". Aber das will nicht besagen, dass man mit der Luftflotte als mit einer wirksamen Waffe rechnen konnte... Etwa hundert veraltete Apparate waren der ganze Bestand der spanischen Luftarmee. Haende von Antifaschisten nutzten das erste Durcheinander aus, um einen grossen Teil der in den Rebellenstaeten befindlichen Apparate unbrauchbar zu machen. Etwa fünfzig Apparate in regierungstreuen Flughäfen boten dem Volke wenn auch nicht die Kraft ihrer Flügel, so doch die Begeisterung und die technischen Fähigkeiten ihrer Piloten, die imstande waren, diese Parade-Flugzeuge in einem wirklichen Kriege zu verwenden. Und die, welche in den Verräterhänden bruchbar geblieben waren, wurden innerhalb weniger Tage von den treu gebliebenen Vögeln abgeschossen.

Der Faktor Mensch war bei diesem Kampf entscheidend. Und die Flieger des Volkes blieben die Herren der Luft...

*

Aber nur für kurze Zeit. Hitler und Mussolini, die Mörder Deutschlands und Italiens, standen in sehr guten Beziehungen mit den Mördern Spaniens. Und zudem — die balearischen und kanarischen Inseln ebenso wie die ausgelieferten und versprochenen Bergwerke können es bezeugen — hatten sie die Bezahlung im voraus eingestrichen. Voller Schmerz und Ohnmacht lernte das spanische Volk ausländische Namen aussprechen: Junkers, Caproni,

Heinkels, Fiat. Schwarze Flügel verdüsterten den spanischen Himmel. Und innerhalb weniger Tage machte die maschinelle Überlegenheit die von der Zeit überholten Flugzeuge des alten spanischen Heeres kampfunfähig.

In den Städten — Madrid kann davon erzählen — lernten die Arbeiterheime den unermesslichen Schmerz der Zerstörung, der zerrissenen Körper von Angehörigen, der beständigen Drohung über unverteidigten Dächern kennen. Unsere Soldaten an der Front liefen unter den Fliegerbomben. Erfahrungen, mit Blut bezahlt, lehrten sie, die unaufhörlichen Bombardements bewegungslos zu ertragen. Das Gesicht auf die Erde gepresst warteten sie auf den Tag, da auch wir unsere Luftflotte haben würden. Und dann...

*

Das spanische Volk — das gesamte internationale Proletariat, die Besten der ganzen Welt an seiner Seite — hatte es fertiggebracht, ein mächtiges Heer anfangs zu improvisieren und später zu organisieren. Flieger hat-



Vier Junkers laden ab - auf freiem Felde.

DIE LUFTARMEE DER REPUBLIK

ten wir, die alten und auch neuen. Doch ohne Apparate. Eine kurze und glanzvolle Geschichte des Heldentums. Wir hatten keine Flugzeuge. Wir benötigten sie. Und wir erhielten sie. Es war das Wunder der Kraft des Weltproletariats, die vor der immensen Gefahr in Strömen der Solidarität zum Ausbruch kann.

*

Tag für Tag säten die faschistischen Dreimotore blindlings den Tod über Madrid. Man hörte die Kanonen immer näher. Bis in's Herz der Stadt kamen ihre Granaten. Man kämpfte in der Casa de Campo. In der Moncloa. In Carabanchel. Bei der Franzosenbrücke. In... Es war am 6. November. Die ganze Umgebung Madrids brannte in erbittertem Kampf.

Und über seinem Himmel flog ein Fluggeschwader, zahlreicher denn je. Wieder der erschütternde Gedanke: wohin werden sie fallen? Sie fielen auf ganz Madrid. Doch es waren keine Bomben. Weisse Zettel bedruckt mit siegeskundenden Lettern: "Hier ist sie, die verdächtige und mächtige republikanische Luftflotte..." Die Mütter taten einen tiefen Seufzer der Hoffnung. "Wir ziehen in den Kampf und stellen unser Leben restlos und ohne Bedenken in den Dienst des Sieges." Ein lauter Jubel der Begeisterung vereinigte sich mit dem Brausen der Motore. "Immer wieder verlangt Ihr eine Luftflotte; hier habt Ihr sie." Und aller Augen öffneten sich gar weit, um dem majestätischen Flug besser zu folgen. "Wir ver-

sprechen Euch, de... Bei der Franzosenbrücke. In Feind zu schlagen... Und hoch oben am Von Euch verlangte... zuversichtlich und si- wir, dass Ihr vorwärts... die heroische republikani- marschiert." Die ver... Die ver... gebissenen Gesichter unserer Sold... Am nächsten Tage hiess es in ten begannen zu lächeln. Die B... Presse: "Das Volk geisterung war eine entscheidende von Madrid sah ge- de Hilfe. Und die faschistische Ostern den Himmel fensive wurde jäh gebremst. In der Hauptstadt be- der Casa de Campo. In der Mon... eck von regierungs-



Des Volkes Piloten des Sieges.

DIE FLIEGER REPUBLIK

Schneller werd' Propeller sausen,
Wenn dem Feind entgegenfliegen!
Lauter werden die Flügel brausen,
Kämpfer sind ungewohnt zu siegen!
Unsere Flugzeuge, aufwärts tragen,
Seltener Feinde sich ihnen wagen.

Die Faschisten-Mörderhorde,
Doerfer, offene Stießerfallen,
Sind geübt im Mord und Mord,
Frauen oder Kindermorde.
Doch im offenen die Rebellen,
Wagen sie nur sich zu stellen.

Kamen sie auch uns entgegen,
Siegesicher, in ihren Tagen,
Konnten keine Feinde uns erregen,
Zehnfach wurden uns geschlagen.
Heute fliehen sie und sie drehen,
Wenn sie uns nur in der Ferne sehen.

Viele sind von dem Kampf gefallen
Doch umsonst ist ihr Blut geronnen.
Die Faschisten müssen bezahlen,
Spaniens Himmel wir gewonnen.
Und wir kämpfen, dass die Erde,
Auch das Eigentum des Volkes werde.

Schneller werd' Propeller sausen
Wenn dem Feind entgegenfliegen!
Lauter werden die Flügel brausen,
Kämpfer sind ungewohnt zu siegen!
Aufwärts! Unsere Flugzeuge, aufwärts tragen,
Vorwärts Brüder, Spanien's Volke!

treuen Flugzeugen". Und im Heeresbericht: "Gestern wurden fünf feindliche Apparate von der republikanischen Luftflotte heruntergeholt". Es war nur der Anfang.

*

Ein grosses Gebäude in Valencia trägt die Aufschrift: MARINE- UND LUFTFAHRTMINISTERIUM. In einem Buero, vor einem Arbeitstisch ein Mann — eine unerschütterliche Buddha-Erscheinung — studiert Landkarten, nimmt Berichte entgegen, hält Beratungen ab, erteilt Befehle. Die Faschisten hassen ihn. Jeden Tag schleudern die Radiosender der Rebellen neue Gehässigkeiten gegen ihn. INDALECIO FRIETO ist so daran gewöhnt, dass er nicht einmal lächelt. In den Flughäfen besteigen energische Männer neue und glänzende Apparate. Jagdflugzeuge, Bomber, Aufklärungsapparate, Kampfmaschinen — die "Barbiere", der Schrecken der feindlichen Schützengräben.

Und die Kriegsberichte: "15 Junkers und 16 Heinkels begegneten 25 unserer Apparate. 4 faschistische Jagdmaschinen und ein Junkers wurden abgeschossen"... "Unsere Kampfflugzeuge beschossen die feindlichen Stellungen"... "Unsere Apparate bombardierten die Flughäfen in..."

Der Mann in Valencia — mit dem Anblick eines unerschütterlichen Budda — zeichnet vollkommene Pläne auf, in der Gewissheit,



Dann kamen sie, unsere blitzschnellen "chatos" und säuberten den republikanischen Himmel.

dass sie mit mathematischer Genauigkeit verwirklicht werden. Denn für unsere Flieger ist nichts unmöglich. Einmal wurde ein republikanisches Geschwader von den feindlichen Abwehr-Batterien lokalisiert und von Dreieckfeuer umgeben. Theoretisch ist es unmöglich, aus dem einmal gelungenen Dreieck heil herauszukommen. Aber der Heroismus unserer Flieger trotz den bestbegündeten Theorien und überwindet sie, wenn sie sich ihrem Siege in den Weg stellen. Ein schneller Befehl des Geschwader-Führers. Vertikaler Sturzflug auf die Batterien zu. Trockenes Gelächter unserer Maschinengewehre über den Köpfen der Artilleristen. Rauhes Brummen der in die Höhe strebenden Motore, und in ruhigem Fluge zurück zur Basis. Inzwischen werden die bei den Batterien verursachten Verluste auf Tragbahnen weggeschafft...

*

Unzählbar sind die geführten Kämpfe. Und jeder Kampf ein neues Beispiel von Heldentum.

Manchmal ein überwältigender Anblick. Bis zu 80 Apparate sahen unsere Soldaten voller Bewunderung, die Italiener Mussolinis voller Schrecken, im Kampf am Himmel der Alcarria. Geschlagen mussten an jenem Tage die faschistischen Flugzeuge fliehen, so wie sie — jedesmal eine Spur von Verlusten hinter sich lassend — in früheren Kämpfen geflohen waren, und wie sie in Zukunft werden fliehen müssen. Der wesentliche Unterschied zwischen ihnen und uns: die Unseren können kämpfen — Morata, Guadajajara sind unsere Siege —, ihre können nur morden — Malaga, Guernica, Madrid sind ihre "Siege". Ihre ohnmächtige Wut erzeugte jene vandalische Tat der Zerstückelung eines in ihren Linien notgelandeten republikanischen Fliegers, erzeugte den mörderischen Zynismus, der zerstückelten Leichnam über Madrid abzuwerfen. Seine Brüder wussten ihn zu rächen.

Die faschistischen Flieger haben jetzt begriffen, dass der Kampf für sie nur zweierlei bedeuten kann: Flucht oder Tod. So vollendet und zahlreich ihre Apparate immer sein mögen, die Unseren übertreffen sie dennoch — eine traurige Lehre für den Generalstab des III. Reiches, der sich unbesiegbar in der Luft glaubte.

*

Auf der Erde bestätigt unsere reguläre Volksarmee — Organisation, Disziplin, Technik und Mut sind ihre Kennzeichen — von Tag zu Tag mehr ihre Siegeschancen. Die glorreiche republikanische Aviation, die schon heute den spanischen Himmel beherrscht, wird mit ihren Menschen und ihren Maschinen, mit ihrem Heldentum und ihrer Technik dazu beitragen, dass auch die spanische Erde von den Pyrenäen bis Gibraltar, von Badajoz bis zum Mittelmeer unser wird.

GABRIELA



Wir kämpfen - sie aber morden.

Ayuntamiento de Madrid

Genosse Heilbrunn, Chefarzt der XII. Bri- gade, gefallen

Am Tage nach dem schweren Verlust, den der Tod des Genossen Lukacs uns bedeutete, fiel an der gleichen Front, im Kampf für die gleiche Sache unser Kamerad Werner Heilbrunn, Chefarzt der XII. Brigade. Auch er fiel, von einer faschistischen Kugel getroffen, in Ausübung seiner Pflicht,



Genosse Heilbrunn, den wir nicht vergessen werden.

als er den Sanitätsdienst für den einsetzenden Angriff organisierte.

Von Anfang an war er dabei, von Anfang an stellte er sein Können, sein grosses Organisationstalent, seine ganze menschliche Hingebungsfähigkeit in den Dienst des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit des spanischen Volkes. Dank seiner Arbeit hatte die XII. Brigade einen Sanitätsdienst, der für alle anderen Brigaden vorbildlich war. Und über den Rahmen seiner Brigade hinaus hat seine Aktivität, haben die von ihm organisierten und geleiteten Hospitäler den in seinem Sektor kämpfenden Brigaden und Divisionen unschätzbare Dienste geleistet. Gewiss war er einer der besten, einer der fähigsten, einer der aktivsten Leiter unseres Sanitätswesens, und schwer wird es sein, die Lücke auszufüllen, die sein Tod gerissen hat.

Wer ihn kannte—und es waren viele—, der liebte ihn, liebte seinen Humor, liebte seine Hilfsbereitschaft und seine Kameradschaftlichkeit. Ein Genosse, ein Freund mehr, der uns verliess, der fiel, wie so viele andere, als ein Soldat des Fortschritts und der Freiheit, als ein Kämpfer in dem grossen Kampf, für den, und nur



KRIEGSCHRONIK



Wieder und mehr denn je ist nach mehreren Tagen verhältnismässiger Ruhe an der Baskenfront, Bilbao in dieser Woche in den Mittelpunkt des militärischen Geschehens gerückt. Mit einem wohl bisher unübertroffenen Aufwand an technischen Waffen, vor allem an Fliegern und Artillerie begannen die faschistischen Truppen vom Osten, Nordosten und Norden her einen konzentrischen Vormarsch auf Bilbao, vor dem sich die heldenhaft kämpfenden Truppen des Baskenlandes zurückziehen mussten, um neue strategisch günstige Widerstandslinien in geringerer Entfernung von der Stadt zu beziehen. Ihr Widerstand macht den Faschisten schwer zu schaffen und bringt ihnen ungeheure Verluste bei. Trotz ihrer zahlenmässigen und technischen Unterlegenheit, ist es ihnen in den letzten beiden Tagen gelungen, den feindlichen Vormarsch zum Stehen zu bringen und sogar an einigen Stellen ihre Positionen zu verbessern. Über hundert faschistische Flugzeuge sind dauernd über unseren Linien und bombardieren unaufhörlich, ohne dass es ihnen gelingt, die glänzende Moral unserer Truppen zu beeinflussen. Die Lage ist äusserst ernst doch nicht verzweifelt, da die baskischen Freiheitskämpfer einen Widerstand leisten, der die Welt in Erstaunen versetzt. Noch sind die Faschisten von einigen die Stadt beherrschenden Höhen abgeschnitten, die zu nehmen für sie äusserst schwierig sein dürfte. Und jede Stunde, jeder Tag, der verstreicht, ist für uns ein Gewinn, denn er erlaubt uns nicht nur, den Angriffsgeist der faschistischen Truppen zu schwächen, sondern auch den Widerstand zu organisieren und un-

seren baskischen Brüdern, durch Angriffe an anderen Fronten zu Hilfe zu eilen.

Schon ist seit einigen Tagen ein starker und erfolgreicher Angriff der republikanischen Truppen an der Aragon-Front im Gange, der den Faschisten schwer zu schaffen macht und zu dessen Abwehr sie Verstärkungen auch von der Bilbao-Front heranziehen müssen. Es gelang unseren Truppen hier nicht nur, in einem unaufhaltsamen Vormarsch zahlreiche neue Ortschaften und Stellungen zu erobern, den Faschisten grosse Verluste an Menschen und Kriegsmaterial beizubringen, zahlreiche Gefangene zu machen, sondern sie bedrohen bereits unmittelbar die Stadt Huesca, deren Zugangsstrassen nach dem nördlich gelegenen Jaca sowie nach dem südöstlich gelegenen Sariñena bereits von uns beherrscht werden. Bei diesen erfolgreichen Angriffen des republikanischen Volksherees spielt die Luftwaffe eine grosse Rolle, nicht nur indem sie die feindlichen Stellungen mit grösster Intensität bombardiert und das Anrücken von faschistischen Verstärkungen erschwert, sondern auch in siegreichen Luftkämpfen, bei denen allein an einem Tage sieben feindliche Apparate abgeschossen wurden.

Diese prächtige mit grösstem Elan durchgeführte Offensive von der Huesca-Front auf alle anderen Fronten auszudehnen, wird die beste und wirksamste Hilfe für das schwer bedrohte Bilbao bedeuten. Schon sind an den Madrider Fronten—in der Casa de Campo und bei Aravaca—sowie im Sueden erfolgreiche Anfänge zur Offensive in diesen Tagen gemacht worden. Sie energisch weiterzuführen, ist das Gebot der Stunde.

SALUD, GENOSSE KISCH!

Ein lieber Freund, den wir schon lange mit Sehnsucht erwartet haben, ist endlich bei uns: Egon Erwin Kisch. Er holt den Zeitverlust in rasendem Tempo nach. Schon hat er sich alle Ecken und Winkel von Albacete mit seinem scharfen Blick angesehen, und flugs jagte er Hunderte von Kilometern weiter nach dem Sueden. Er sah sein altes Almaden, das grösste Quecksilberbergwerk der Welt, das er fundamental beschrieben hat, lange bevor Hitler und Mussolini es als Preis für die Unterstützung Francos verlangten. Dann ging er weiter zur XII. Brigade, hinauf

an die Front, wo der Feind sich wunderte, plötzlich ein lautes Jubelgeheul aus unseren Gräben zu hören: unsere Kumpels begrüsst den rasenden Reporter.

Dann ging es hinauf zur Elften, wo er Ludwig Renn, mit dem er 1933 in der Zelle zu Spandau gesessen hatte, zum ersten Mal wieder sah und andere Freunde.

Bevor es weitergeht, schreibt er in Madrid seine ersten Eindrücke nieder, die uns und der Welt Leben und Kampf des spanischen Volkes plastisch schildern werden.

Herzlich willkommen, Kamerad Kisch! Schreib viele Artikel und ein schönes Buch!

Unserem Kameraden und Freund Gustav Regler

Er war als Kommissar an der Seite seines Kommandanten, unseres grossen Kameraden Lukacs, als die faschistische Granate einschlug. So kam es, dass widersprechende Meldungen und Gerüchte auch schon von seinem Tod zu berichten wussten. Wir alle wollten es nicht glauben. Und doch trafen weitere Meldungen ein, die das Schlimmste fast zur Gewissheit machten. "Weisst Du schon, Regler...?", fragte ein Kamerad den anderen. Denn fast alle kennen ihn; aus seinen Büchern, von der Saar, aus der Emigration oder hier aus Spanien.

Endlich kam die erlösende Nachricht: Regler ist verwundet, sein Leben ist ausser Gefahr. Und Viele atmeten erleichtert auf.

Die Granate, die uns den unersetzlichen Verlust des Generals Lukacs verursachte, die unseren Freund Gustav Regler aus einer wertvollen und beispielhaften Arbeit vorübergehend herausriss, ist in unserem Vaterland fabriziert worden. Hätte Regler nicht schon von Anfang an klar erkannt, dass wir hier auch gegen die Unterdrücker unseres deutschen Volkes kämpfen, die Granatsplitter, die ihn trafen, hätten es ihm am eigenen Körper bewiesen.

So wie er stets als einer unse-



Genosse Regler, den wir bald wieder unter uns zu sehen hoffen.

rer aktivsten und vitalsten Kameraden und Genossen die ganze Kraft seines Könnens als Schriftsteller und die ganze Energie seines Willens als Kämpfer in den Dienst der grossen Sache gestellt hat, für die wir uns hier alle schlagen, so wird er nach seiner Wiederherstellung weiter an unserer Seite stehen und den Kampf mit uns fortführen.

Wir wünschen Genosse Regler, dass es bald sein möge.

DIE XI. GREIFT AN

Tiefes Schweigen. Kleine Doerfer in der Alcarria sahen sie in Lastwagen hinausfahren. Ein feiner Regen durchnaesste sie bis auf die Knochen. Mit Gleichmut liessen sie ihn ueber sich ergehen. So war es etwas leichter, von dem Feinde nicht bemerkt zu werden.

Ohne zu rauchen, ohne Gesang, fast ohne zu reden. Es ist 22 Uhr 30. Die Lastwagen begannen vorwaertszufahren. Trihueque bleibt zur Linken liegen. Die Landstrasse fuehlte die Last auf ihrem gespannten Ruecken. Diese Landstrasse, die zwei Heere laufen sah; das italienische auf der Flucht; das unsere im Vormarsch.

Eine halbe Stunde spaeter. Die Lastwagen machen Halt. Stillschweigend steigen die Mannschaften herunter. Drei Bataillone Thaelmann, Edgar André, Hans Beimler. Drei von Heldentum kündende Namen. Zwei Sprachen: deutsch und spanisch. Zwei Voelker: eines im Kampf um sich zu befreien, das andere, um nicht versklavt zu werden.

Der stramme Schritt der Soldaten beruehrt die vom kuerzlichen Regen feuchte Erde. So, immer schweisam, gelangten sie an den Rand des Tales. Ein schneller Abstieg; das Dorf im Tal wird umgangen. Das Hinaufklettern beginnt. Es ist 2 Uhr. Dort oben in den feindlichen Stellungen soll das Faschisten-Bataillon "La Victoria" vernichtet werden. Der Aufstieg ist schwierig und langsam. Die hohen Garben und Straeucher helfen mit, unsere Truppen zu verbergen.

Tiefes Schweigen. Das Bataillon des "Sieges", "La Victoria", liegt im Schlafe. Die Wachen nehmen den ersten Kaffee. 5 Meter vor dem feindlichen Schützengrabben. Die runde Kugel des Schwei-

gens ist in zahlreichen Explosionen geplatzt. Das Donnern der Handgranaten betaeubt den beginnenden Morgen. Mit Siegesgesehre haben unsere Leute den Schuetzengraben genommen. Der feindliche Widerstand war isoliert und unnuetz. Die Ueberraschung verhinderte seine Organisation. Die ganze Linie am Talrande ward gruendlich aufgerollt. Verluste: 300 Mann; Gefangene: 100. Vom Bataillon "La Victoria" bleibt nur die Erinnerung einer grossen Niederlage.

An jenem Morgen sollte es abgelöst werden. Daher waer sogleich ein zur Gegenoffensive bereites Bataillon verfuegbar. Aber die Unseren wussten im voraus, dass diese Position nicht zu halten war. Deshalb begann nach Ausfuehrung der Straf-Operation der Rueckzug zur Basis. Zuvor wurde eine Flug-Abwehr-Batterie unbrauchbar gemacht. Die leichten feindlichen Maschinen-Gewehre wurden mitgehen geheissen. Mittags war der Rueckmarsch beendet. In den letzten Minuten erschienen die faschistischen Flieger, denen nicht mehr viel zu tun uebrigblieb.

★

Seit vielen Wochen war die 11. Brigade theoretisch in Ruhe. Theoretisch. In Wirklichkeit widmete sie sich andauernden Manoevern, kontinuierlichen taktischen Uebungen. Waehrend des Tags, oder in der Nacht. Angriffe simulierend wie auch Verteidigung haben ihre Leute eine gruendliche Schulung begeistert durchgemacht und waren dadurch in Stand gesetzt, eine ernste Offensive zu unternehmen. Aber diese Uebungen reichten nicht aus, ihre Ungeduld zu beruhigen. Sie wollten zum wirklichen Angriff kommen und somit das praktische Resultat ihrer Arbeit und ihres Lerneifers beweisen. Dieser Handstreich kam und befriedigte ihre Wuensche.

Jetzt koennen sie stolz sein auf den Erfolg. Es war der erste grosse naechtliche Handstreich der von unserem Volksheer unternommen wurde. Eine grosse Ehre und Verantwortung lag auf allen Kameraden. Sie wussten es. Der erzielte Erfolg ist eine neuer Beweis ihres Heroismus und ihrer erworbenen technischen Befaehigung.

★

Stark, 24 Jahre alt, selbstbewusst. In Arbeiter - Kaempfen gestaehlter Charakter. Von Sonne, Regen und Wind auf den Schlachtfeldern gebraeunte Haut. Er

nahm an dem Handstreich teil; er heisst Pedro.

Vergnuegt laechelt er, der gemeinsamen Aktion gedenkend. Vor allem des Aufstiegs von der

Offizier stramm und meldete: "DIE KANONE KONNTE ICH NICHT MITBRINGEN, ABER HIER IST DER VERSCHLUSS. DIE ANDEREN KOENNEN SIE



Einige von den über hundert Gefangenen bei der Essensausgabe. So hatten sie schon lange nicht gegessen.

Talmulde bis zur feindlichen Stellung. "OHNE DIE AUSGEFUEHRTEN MANOEVR HAETTEN WIR DIES NIE VERMOCHT. WIR WAEREN SONST WIE EINE HAMMELHEERDE HINAUFGEKLETTERT. ABER SO KONNTEN WIR UEBER SIE HERFALLEN, OHNE DASS SIE UNS HATTEN KOMMEN HOEREN." Das Ausschwaermen war perfekt. Jeder kannte seine Verantwortung. Irgendwelches Geruesch, jedwede Unvorsichtigkeit konnte ein Misslingen bedeuten. Konnte zum Vorteil des Feindes wenden, was ein Sieg fuer uns werden sollte...

"ALS WIR OBEN ANKAMEN, FINGEN WIR AN, ERMUEDUNG ZU SPÜREN. ABER NUR EINEN MOMENT. DIE ERSTE BOMBE LIESS DIE MUEDIGKEIT IN STUECKE ZERSPRINGEN. WIR FUEHLTEN NUR NOCH DIE FREUDE, ENDLICH ANZUGREIFEN. DAS BLUT SOVIELER GEFALENER KAMERADEN ZU RAECHEN. DIE UNGERECHTIGKEIT SO JAHRELANGER UNTERDRUECKUNG."

Pedro schwelgt in Erinnerung. Und er erzaehlt... Da war ein Bursch von 18 Jahren, der vor einer Luft - Abwehrkanone wie versteinert stehen blieb. Die Kugeln und Granaten schwirrten nur so herum. Es gelang ihm nicht, ihn davon wegzubringen. Er machte ein Stueck von der Kanone ab und kaempfte dann erst weiter. Nach dem Rueckzug stand der Bursche vor einem Artillerie-

AUCH NICHT MEHR BENUTZEN."

...Ein Faschisten - Hauptmann erhob die Faust unter dem Schrei: Es lebe die Republik! Zwei Kameraden naeherten sich ihm, vertrauensvoll. Da schoss der Vertraeter seinen Revolver ab. Einer fiel verwundet. Ein sicher gezielter Schuss des anderen Kameraden toetete den Offizier. Nachher meldete er seinem Offizier: "MEIN KOMMANDANT, DARF ICH EINEN FASCHISTEN - OFFIZIER TOTSCHIESSEN?" — "WENN ER SICH NICHT ERGIBT, MUSST DU ES TUN" — "DANKE, MEIN KOMMANDANT, IST SCHON ERLEDIGT". Und sein disziplinierter Kampfgeist beruhigte sich wieder.

Pedro erzaehlt weiter. "Es war schade, dass wir die Position nicht halten konnten. Wir alle wuenschten es." Er weiss, dass das beabsichtigte Objektiv nur der Handstreich an sich war. Aber er haette gerne dortbleiben mögen; die Stellung ausbauen, weiter vorwaertsruecken... Er glaubt, dass es jedenfalls nicht lange mehr dauern wird. "JETZT, WO WIR AUF ANGREIFEN EINGESTELLT SIND."

Wie Pedro denken alle Leute der Brigade, gestaehlt im gleichen Kampfe, gebraeunt vom gleichen Wind. Wie er sind sie des groessen Heroismus faehig, zu dem sich eine vollendete technische Ausbildung gesellt. Und mit diesen beiden Eigenschaften kann man Berge versetzen ...und Faschisten schlagen. G.



Die Aktion ist beendet; stolz und zufrieden kehren unsere Kameraden in ihr Quartier zuruück.

Die Wirklichkeit nach vier Jahren

Hitler feiert sich in seinen Reden und Schriften gern als der Mann, der alles kann. So hat er natürlich auch das deutsche Wirtschafts-"wunder" geschaffen, dass in der Presse, die sein Paladin Goebbels dirigiert, in allen hellen Farben geschildert wird. Das Leben der Massen selbst ist verdunkelt, der Arbeitstag unter Hitler ist grau und hart. Rechtlos ist das deutsche Volk, rechtlos der Arbeiter, rechtlos der Bauer und kleine Handwerker. Terror und Henkerbeil bedrohen nicht nur den Sozialisten und Kommunisten, nein, auch der gläubige Protestant und der gläubige Katholik sind Verfolgte weil sie nicht an Hitlers "göttliche Mission" glauben und noch weniger an den amtlich beglaubigten Wotanschwindel "Deutscher Christen" und Neuheiden.

Es gab Leute, die glaubten, Hitler habe wenigstens wirtschaftlich etwas geleistet. Sie sahen die Milliarden Gewinne der Industriellen und wollten nicht sehen, dass das Vorkriegsgewinne der Rüstungsindustriellen sind. Doch auch dieser Schleier einer scheinbaren Konjunktur und eines "Wirtschaftswunders" ist jetzt zerrissen. Ein geheimes Dokument der rheinisch-westfälischen Industriellen spricht eine deutliche Sprache über die zerrüttete Lage Deutschlands nach vierjähriger faschistischer Misswirtschaft. Diese offizielle Denkschrift der Industrie wurde dem abgefemten Wirtschaftsunterhändler Hitlers, Schacht, kurz vor seiner Reise nach Paris überreicht.

Die Denkschrift beginnt mit der Feststellung, dass Deutschland 40-60 % DER NOTWENDIGEN ROHSTOFFE FEHLEN. Auch das Manko der Ernährungsbasis für Mensch und Vieh ist sehr gross und beträgt 25-30 %. "Es fehlen auf der inneren Wirtschaftslinie ausreichende Arbeitsmöglichkeiten. Eine vollgültige, d. h. produktive Wirtschaftstätigkeit setzt einen 10-12 Milliarden - Export deutscher Waren auf dem Weltmarkt voraus. Der heutige Exportwert erreicht 4 Milliarden oder 6-8 % des innenwirtschaftlichen Arbeitsganges, gegen 20-25 % in der Zeit internationaler Hochkonjunktur".

Weiter wird unterstrichen, dass der gesamte wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre auf STAATSAUFTRÄGE zurückzuführen sei. "Schätzungsweise dürften für den ersten Konjunkturgang 33-36 rund 35-40 Milliarden

aufgewandt sein." Diese Ziffer für die Rüstungsausgaben ist zu niedrig angegeben. Aber dann heisst es weiter: "IM GANZEN BEWERTET IST DIESE STAATSKONJUNKTUR EIN SUBSTANZVERBRAUCH". Dass diese Kriegskonjunktur auf Kosten der Arbeiter vor sich geht, beweist eine andere Stelle der Denkschrift, wo es heisst: "DIESEN AUFSCHEWUNG VERBILIGTEN KOSTENMÄSSIG DIE GEBUNDEHEN LÖHNE, DER ARBEITSDIENST USW".

Welche ungeordneten Verhältnisse in Deutschland herrschen, zeigt die weitere Feststellung: "DIE ERSTE VORAUSSETZUNG FÜR EINE GEORDNETE WIRTSCHAFT IST DAS GEORDNETE BUDGET. IN DEUTSCHLAND GIBT ES KEIN GEORDNETES BUDGET". Das auch die Bonzenwirtschaft neue Blüten unter Hitler trieb, ersieht man an der Feststellung: "Früher kam auf 12 produktive Staatsbürger ein konsumierender Verwaltungsmann; heute—eingerechnet die parteiamtlichen, halbamtlichen, ständischen Organisationen mit ihren Beamten, Angestellten usw.—kommt ein Verwaltungsmann auf acht Staatsbürger".

Nicht besser ist das Urteil über die Ernährungswirtschaft Hitlers: "Auch bei eingeschränkter sparsamster Ernährung von

Mensch und Tier wird also das DEFIZIT IN DER GESAMTERNAEHRUNGSBILANZ VON 20-25 % ohne Importe nicht zu überwinden sein. Hieran ändern organisatorische Massnahmen, wie Marktordnungen, Festpreissysteme, intensiver Anbau usw. nichts. Es ist und wird für Deutschland immer unmöglich bleiben, die Getreideproduktion und zugleich die Futtermittelproduktion zu 100 % Selbstgenügsamkeit zu führen. DIE AGRARPOLITIK DER ERSTEN VIER JAHRE WAR DAHER VON VORNHEREIN FALSCH".

Was dann über die Währungslage, die Ersatzproduktion und andere Experimente gesagt wird, erhöht noch den vernichtenden Eindruck faschistischer Raubpolitik. Deutschland wird durch Hitlers Wirtschaftspolitik auf das Schwerste geschädigt. Seine Interventionspolitik gegen das freie Spanien, seine provokatorischen Kriegstaten haben das Ansehen Deutschlands in der Welt ausserordentlich verschlechtert. Die Denkschrift hat die Unfähigkeit und den volksfeindlichen Charakter der Hitlerregierung öffentlich bestätigt.

Das Lebensinteresse unseres Landes, unseres Volkes erfordern den Sturz dieser Regierung. Sie muss sterben, damit Deutschland lebe!

Ein Telegramm des Genossen Pieck

Aus Anlass der provokatorischen Erschliessung Almerias durch den Kreuzer "Deutschland", uebersandte der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, Genosse Wilhelm Pieck, ein Telegramm an die Leitungen der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei Spaniens. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Liebe Kameraden!

Angesichts der neuen barbarischen Provokationen Hitlers gegen das spanische Volk, die in Almeria ungezählte Opfer kosteten, sprechen wir Euch, und durch Euch dem spanischen Volk, unsere Trauer fuer die Opfer und unsere leidenschaftliche Sympathie mit Eurem heroischen Kampf aus.

In dieser Stunde richten wir uns an die deutschen Antifaschisten, die sich in den Reihen der siegreichen Armee des spanischen Volkes befinden, und fordern sie auf, noch mutiger, mit noch verstaerkter Kraft zu kaempfen, um das Verbrechen Hitlers zu rächen und mitzuhelfen an der Vernich-

tung der tollen faschistischen Hunde, der Kriegshetzer, und an der Befreiung Spaniens von der faschistischen Barbarei.

Zu gleicher Zeit versichern wir Euch, dass unter den deutschen Arbeitern die tiefste Abscheu herrscht über diese neuen barbarischen Provokationen Hitlers gegen das mutige spanische Volk, das Deutschland nichts zuleide getan hat.

Wir vergrössern unsere Anstrengungen, damit die antifaschistische Front in Deutschland, die deutsche Volksfront, heroisch und siegreich in ihrem harten Kampf, sich würdig erweist der spanischen Volksfront und seiner mutigen Armee.

Nieder mit der Hitlerdiktatur! Nieder mit den faschistischen Kriegshetzern! Alle Hilfe für das geliebte und siegreiche spanische Volk!

Für das Zentralkomitee der KPD:

WILHELM PIECK

Kurznachrichten

In Frankreich wurde bei einem Mitglied der faschistischen Partei de la Rocques ein riesiges Waffenlager entdeckt. Nicht weniger als 200.000 Gewehre, 20.000 Maschinengewehre, 12.000 Maschinengewehre Marke "Maxim", 22 Tanks und 20 Jagdflugzeuge fielen der Polizei, die das Riesengrundstück des Faschisten durchstöberte, in die Hände.

Bisher ist noch nicht bekannt, ob diese Waffen von den französischen Faschisten verwendet, oder an Franco weitergeliefert werden sollten.

Die italienische faschistische Zeitung "Popolo d'Italia" spricht in den letzten Tagen in ganz offener ungenierter Weise über die italienische Einmischung in Spanien. Interessant ist dabei ihr Eingeständnis, dass der italienische Faschismus in den Märztagen der Guadalajara-Schlacht "Hunderte und Aberhunderte von Toten und etwa 2.000 Verwundete" sowie mehrere hundert Vermisste (gemeint sind die Gefangenen) verloren hat. Das Blatt geht in seinem Zynismus so weit, dass es erklärt, dass diese Verluste jetzt im Baskenlande gerächt werden.

Im Übrigen ist Italien dem Nicht-Einmischungskomitee in diesen Tagen wieder beigetreten...

Im Bahnhof von Halle kam es Ende voriger Woche zu einem der grössten Brände, die Deutschland je erlebt hat. Mit rasender Geschwindigkeit breiteten sich die Flammen aus. 120 beladene, 45 leere Guetervagen sowie 760 Tonnen aufgestapelter Waren verbrannten in kürzester Zeit. 10 Arbeiter kamen in den Flammen um. Die Folgen dieses Brandes sind unabsehbar, da der gesamte Gueterverkehr zwischen Ost- und Süddeutschland über diese Station läuft.

Es wird mit Gewissheit angenommen, dass es sich um ein antifaschistisches Attentat handelt, da sich zur Zeit des Brandes verschiedene Munitionstransporte der Wehrmacht in der Station befanden. Die Gestapo hat eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, sind seit Ausbruch der faschistischen Rebellion in Spanien nicht weniger als 3.000 Menschen in Deutschland verhaftet worden, weil sie in irgend einer Weise ihre Sympathie fuer die spanische Republik zum Ausdruck brachten.